

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 47

Artikel: Kann das möglich sein?
Autor: Rihner, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kann das möglich sein?

Die pazifistische Organisation R.U.P. hielt — wie einer amtlichen Meldung zu entnehmen ist — über Pfingsten im Appenzellerland eine Tagung ab, in deren Verlauf bekannte, pazifistische Persönlichkeiten die militärische Abrüstung der Schweiz, den Verzicht auf das Rüstungsprogramm der Offiziersgesellschaft, und ähnliche, antimilitaristische Forderungen stellten.

Kann das möglich sein? Haben diese Leute denn wirklich nicht begriffen, daß ihre Irrlehre durch das eben zu Ende gegangene Ringen unmißverständlich widerlegt wurde, — daß ihre Theorie uns in Schmach und Versklavung gestürzt hätte?

Wenn sie heute wenigstens schweigen würden, dann könnten sie den Vorteil für sich buchen, daß man sie vergißt. Aber ausgerechnet in dem Augenblick wieder an die Öffentlichkeit zu treten, da wir alle Gott danken, daß ihre Auffassung nicht durchgedrungen ist, dazu gehört schon eine bemerkenswerte Unverfrorenheit. Würde es sich um einige verschrobene Weltverbesserer handeln, — kein Mensch nähme sie ernst, und wir würden auch nicht Stellung nehmen dazu. Das erschreckende aber ist, daß hier Professoren und andere hochgestellte Persönlichkeiten am Werke sind. Trotzdem ist die Beweisführung von rührender Dürftigkeit, denn für eine erbärmliche Sache gibt es keine stichhaltigen Beweise.

Wäre unsere Armee nicht ernst genommen worden, so hätten wir wohl das gleiche Schicksal erlitten, wie die meisten europäischen Kleinstaaten. Aber es gibt Menschen, die sich über die Ursachen und Hintergründe, warum wir vor Krieg und Unglück verschont geblieben sind, ungefähr ebensoviel Gedanken machen, wie eine wohlgenährte, schlafende Katze.

Der Versuch, unser Land von neuem zu schwächen, und der Gefahr äußerer Bedrohung auszusetzen, ist unverantwortlich und wir sind nicht gewillt, solchem Tun und Trachten ohne energischen Protest gegenüberzustehen. Wir Soldaten haben die Opfer von 800 und mehr

Diensttagen nicht auf uns genommen, um nun in aller Ruhe zuzusehen, wie die heiligsten Grundsätze, für die wir eingestanden sind, sabotiert werden. Diese Sprache mag etwas rau erscheinen, — doch wer sich heute, nach allem, was wir erlebt haben, in der Schweiz einer soldatenfeindlichen Haltung rühmt, — gegen den ist so leicht keine Grobheit zu deutlich.

Bedauerlich ist nur, daß diese Friedensorganisation unter der falschen Flagge der Frömmigkeit segelt.

*

Den wahren Frieden können wir nur genießen, wenn er von einer starken Armee geschützt ist, und die wahre Religion schließt die Liebe zur Heimat mit all ihren religiösen Freiheiten und Rechten in sich; — sie steht treu zu einer schlagkräftigen Armee, die imstande ist, zu kämpfen für die Unabhängigkeit unseres Landes und für die Menschenrechte, — für Gott, Freiheit und Vaterland! Grenadier Fred Rihner.

Um die Zukunft des Wehrsportes

Betrachtungen zu einer bedeutenden Aussprache.

(rl.) Es ist seit der **Absage der Sommer-Armeemeisterschaften 1945** viel diskutiert und wohl noch mehr geschrieben worden. Der Entscheid darüber ist vielfach kritisiert worden. Wir geben zu, daß die Absage dieser Meisterschaften nicht eben in geschickter Form und auch nicht in einem psychologisch günstigen Moment erfolgte. Es wäre indessen töricht, zu glauben, es seien lediglich finanzielle Erwägungen gewesen (Sommer-Armeemeisterschaften allein kosten Fr. 200 000.—, mitsamt den Ausscheidungen nahezu eine Million Franken!), die die verantwortlichen Stellen zu diesem Entschluß brachten. Es wäre auch grundfalsch, anzunehmen, daß dieser Entscheid nur Enttäuschung und Bedauern hervorgerufen habe. Wer nämlich die Gelegenheiten nicht unbenützt vorbeigehen ließ, um in den verschiedensten Kreisen und in zahlreichen Einheiten die Stimmung zu erforschen, der mußte sogar zur Feststellung kommen, daß die Absage an vielen Orten mit einem **Aufatmen, einer Erleichterung** aufgenommen worden ist! Man hatte ganz einfach genug. Man hatte vor allem dort genug, wo man kommandiert, befohlen worden war.

Und das gab es. Es mag Leser geben, die über diese Feststellungen lachen werden. Sie werden jenen Ablehnenden vielleicht auch Antimilitarismus vorwerfen, oder versuchen, ihre Herkunft aus den Reihen einer gewissen mit demagogischen und verwerflichen Mitteln kämpfenden kommunistischen Partei abzuleiten...

Es war um den Wehrsport, der in dieser Grenzbesetzung eine bedeutende Rolle gespielt hat, immer so eine Sache. Er hatte zunächst ordentlich Mühe, sich durchzusetzen. Im Jahre 1940 erkannte man in ihm ein ausgezeichnetes **Mittel gegen den Defaitismus** und die Schlappmacherei. Er wurde Mittel zum Zweck und wuchs dadurch enorm in die Breite und Tiefe. In diesen «Konjunkturzeiten» — denn es handelte sich doch um solche! — beging man nun vielfach den Fehler, zu übertreiben, zu überdimensionieren, unbescheiden zu werden. Man beging vielleicht auch noch einen andern, folgeschweren Fehler, den ein sehr prominenter Diskussionsredner anläßlich einer Aussprache der Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf angedeutet hat, als er sagte: Man sah zuständi-

genorts in diesem ganzen Problem nie klar genug, **man wußte nicht recht, was man eigentlich wollte — die klare Linie fehlte** ganz einfach! Das ist eine Aussage, der eine gewisse Wahrheit nicht abgesprochen werden kann und die erklärt, weshalb sich der Wehrsport heute immer noch vor so heikle, weitverzweigte und keineswegs etwa leicht zu lösende Aufgaben gestellt sieht. Ja, es handelt sich hier vielleicht sogar fast um ein «Gesandnis», wie man es wohl noch vor Monaten kaum auszusprechen gewagt hätte...

Der Wehrsport steht heute an einem entscheidenden, für die Zukunft maßgebenden Punkt, wirklich am **«Scheideweg»**, wie es in einer Tageszeitung hieß. Das wußte auch die **Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf**, die kürzlich in Bern zu einer Aussprache in dieser Sache einlud. Neben den Leitern verschiedener Trainingsgruppen waren auch einzelne Mehrkämpfer sowie Vertreter der Geistlichkeit und der Hauptabteilung III zugegen. Es galt an dieser Versammlung, vor allem die Frage abzuklären, ob überhaupt und wenn ja, in welcher Form, die schon bestehende lose Interes-